

kat wird ein billiger Naturalismus gewünscht, der nur als Kitsch bezeichnet werden kann.

Die Plakatünstler, die für den Film arbeiten, bringen immer und immer wieder die Anklage vor, daß ihnen von seiten der Herstellerfirmen von vornherein vorgeschrieben wird, was sie darzustellen haben und wie sie das Motiv darstellen sollen. Die Filmfirma gibt dem betreffenden Künstler einige Szenenbilder an Hand und verlangt nun, daß diese Szenenbilder umgearbeitet werden für ein wirkungsvolles Plakat. Der Künstler wird in den meisten Fällen gezwungen, sich der Laienanschauung der kaufmännischen Leiter unterzuordnen, die meist ohne Wissen um die besonderen Gesetze der Plakatkunst sind. Natürlich ist es auf diese Weise unmöglich, ein qualitativ einwandfreies künstlerisches Plakat durchzusetzen. Die Bedeutung der Plakate nimmt wiederum der Kaufmann vor, sofern sie ihm gefallen, werden sie angenommen. Nur in wenigen Fällen, bei denen der Kaufmann auf die Intensionen des Künstlers einging, oder wo der Künstler sich in der glücklichen Lage befand, mit einem geschulten Werbefachmann zu verhandeln, gelang es, ein anständiges Plakat durchzusetzen. Diese Fälle sind eben die schon von mir erwähnten Ausnahmen.

Die meisten Filmplakate sind lediglich schlechte Illustrationen. Während ein Teilbild des Filmes als Photo immerhin gewisse Bildkompositionsmomente, Licht und Schatten, behält, gehen durch die Uebertragung in Farbe auch diese Vorteile verloren, und übrig bleibt eine bunte und unkultivierte Illustration. Durch die strenge Bindung an die Photographie auch in der Form unfrei und unkünstlerisch. Ausnahmen sind vorhanden, aber eine große Seltenheit. Ist in manchen Fällen die rein manuelle Arbeit des Künstlers anzuerkennen und teilweise gut, so steht dem entgegen eine schlechte Gesinnung des Inhalts. Der nationalsozialistische Staat pflegt die Filmkunst in erster Linie. Er schuf der Filmindustrie die Unterlage und mit der Filmkammer die Organisation, um bei der Filmherstellung eine Umschaltung in der Richtung zur künstlerischen Qualität vorzunehmen. Langsam zeigt diese Arbeit Erfolge, ersichtlich an einer aufsteigenden Reihe wertvoller Filmwerke.

Gleichzeitig ist es lobenswert, daß die Filmprüfstelle begonnen hat, sich des Filmplakates anzunehmen, um auch darin eine Wandlung zum Besseren vorzubereiten.

Die Filmindustrie betrachtet den Plakatkünstler als Lieferanten. Sie hat die Auffassung, daß das Plakat außerhalb des Films liegt und lediglich ein geschäftliches Moment ist. Ich bestreite diese Auffassung, denn ich halte diese Auffassung für das größte Hindernis, künstlerisch bessere Plakate beim Film durchzusetzen. Das Filmplakat hat eine ebenso wichtige, kulturelle, künstlerische Aufgabe wie der Film selbst. Erlauben Sie mir, drei Forderungen aufzustellen, die notwendig sind, um das Filmplakat zu heben.

I.

Das Filmplakat muß dahin gerichtet werden, allgemein inhaltlich einen Gesamteindruck vom Film zu

geben. Es muß der schöpferischen Phantasie des Künstlers überlassen bleiben, nach Unterredungen mit den Facharbeitern des Film, den Gesamthalt des Films zu verkörpern. Es muß ihm freigestellt sein, diese Verkörperung figürlich oder durch Porträtdarstellung auszudrücken mit den Mitteln der Malerei und Graphik, die für die Plakatkunst im allgemeinen und für die jeweilige Reproduktionstechnik im besonderen gegeben sind. Ein Plakat in Dreifarbendruck hat andere Voraussetzungen wie ein Plakat in Zwölfarbendruck. Mehr oder weniger wird beim Film das Illustrationsplakat vorherrschend sein, aber um eine künstlerisch und werblich einwandfreie Leistung zu erzielen, muß dem Künstler die Freiheit des kompositionellen Gestaltens unbedingt gegeben werden.

Die Filmprüfstelle bitte ich, bei der Beurteilung der vorgelegten Entwürfe Fachleute heranzuziehen. Es ist, leider Gottes, eine der schlechten Erscheinungen unserer Tage, daß behördliche und halbbehördliche Institutionen sich bemüßigt fühlen, das Laienurteil höher zu werten als das Fachurteil. Es kann schließlich jemand ein sehr guter Kaufmann und Beamter sein, ob er aber deshalb etwas vom künstlerischen Wert und der Werbekraft eines Plakates versteht, sei dahingestellt.

II.

An die Filmschauspieler richte ich die Bitte, sich zu besinnen, wie schädlich für sie kitschige Darstellungen werden können. Es ist ein falsches Stargefühl, wenn sie glauben, sie müßten unbedingt auf dem Plakat erscheinen, wenn sie glauben, die Publikumsgunst zu verlieren, wenn sie nicht auf dem Filmplakat sichtbar sind. Nein, entscheidend ist nicht, ob dieser oder jener Star auf dem Plakat bildmäßig sichtbar ist, sondern entscheidend ist, daß der Schauspieler in dem betreffenden Film eine außerordentliche schauspielerische Leistung vollbringt. Die große schauspielerische Leistung ist es allein, die die Besucher anzieht.

III.

An die Direktoren der Filmindustrie richte ich die Bitte, den Plakatkünstler nicht wie einen Lieferanten zu betrachten, der z. B. für den Film die Latten zum Staffagenaufbau liefert. Der Plakatkünstler ist der Treuhänder des Filmwerks, und je freier und ungebundener er gestalten kann, um so besser wird das Ergebnis sein.

Die Honorare, die die Filmindustrie für die Plakate zahlt, treten, gemessen an den Gesamtaufwand, den der Film erfordert, überhaupt nicht in Erscheinung. Um eine künstlerische Leistung zu bekommen, muß sich die Filmindustrie den Forderungen der deutschen Gebrauchsgraphiker anpassen, die die übrige freie Wirtschaft schon längst anerkannt hat.

Die Methode, den Künstler festzulegen auf die eigene Anschauung, ihn einzuengen in der thematischen Behandlung des Stoffes, ihm so von vornherein die Möglichkeit der qualitativen Gestaltung zu beschneiden und dann die Auszahlung des Honorars davon abhängig zu machen, ob die Filmprüfstelle das Plakat zuläßt, geht meines Erachtens zu weit.